

# WOCHENBERICHT ZUR WELTWIRTSCHAFT

(Nr. 50/52)

Wiesbaden-Biebrich, den 11.12.1952

## ECE

Das Haupthindernis zur Belebung des Ost-Westhandels besteht in dem Unvermögen des Ostblocks geeignete Waren für einen erhöhten Handel mit dem Westen zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich ist der Ostblock nicht in der Lage, Kapitalgüter zu exportieren, jedoch sind auch die traditionellen Ausfuhrwaren wie Kohle, Getreide und Holz sehr knapp. Zwischen 1950 und 1951 ist der Kohle- und Koksexport des Ostblocks um 1 Mill.t gesunken. Der Anteil an der Kohleneinfuhr Westeuropas ging von 22 vH in den Jahren 1949 und 1950 auf 12 vH im ersten Halbjahr 1952 zurück. Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Getreideausfuhren des Ostblocks auf die Hälfte gesunken. Zwar haben sich die Ausfuhren aus der UdSSR etwas erhöht, aber aus den Satellitenländern wird nur noch wenig Getreide nach Europa ausgeführt. Die Holzausfuhr des Ostblocks ist noch weit mehr gesunken, von etwa 7 Mill.cbm in der Vorkriegszeit auf 1,9 Mill.cbm in den Jahren 1948 bis 1950. (E 6.12.1952 Nr. 5702)

## EZU

Zugunsten Grossbritanniens hat sich im November wieder ein umfangreicher Überschuss (109,3 Mill.\$) ergeben, der es ermöglichte, die über die reguläre Quote hinausgehende Schuld abzutragen. Das britische kummulative Defizit ermässigte sich auf 980,2 (Ende Oktober 1 089,5) Mill., während die Quote 1 060 Mill.\$ beträgt. Neben Grossbritannien erzielten nur 3 weitere Länder Überschüsse. Zugunsten Österreichs entstand ein Überschuss von 9,9 Mill. gegenüber 3 Mill.\$ im Oktober. Belgien, das aus der Oktoberabrechnung mit einem Fehlbetrag von 4,5 Mill. hervorging, verzeichnete einen Aktivsaldo von 6,2 Mill.\$\$. Griechenland erzielte einen Überschuss von 0,3 Mill. gegen einen Fehlbetrag von 0,8 Mill. \$ im Oktober. Besonderer Erwähnung bedarf der Passivsaldo von 21,5 Mill.\$, der zu Lasten Frankreichs entstand. Wenn er auch geringer ausfiel als im Oktober (42 Mill.\$), so ist zu bedenken, dass Frankreich im November der ihm von schweizerischen Banken gewährte Kredit von 100 Mill. sfrs (etwa 23 Mill.\$) gutgeschrieben wurde, wodurch der aus den laufenden Transaktionen entstandene Passivsaldo entsprechend vermindert wurde. Da Frankreich überdies Ende Oktober ein kumulatives Defizit von 517,4 Mill. aufwies und seine Quote sich auf 520 Mill. stellt, so ergibt sich im November eine Quotenüberschreitung von 19,9 Mill.\$, die voll in Gold oder Dollars abgetragen werden muss. Von den übrigen Ländern weist Westdeutschland, zu dessen Lasten bereits im Oktober ein Fehlbetrag von 6,6 Mill. entstanden war, erneut ein Defizit von 31,4 Mill.\$ auf. Auch Italien ging mit einem neuen Fehlbetrag von 25,6 (21,4) Mill.\$ aus der Abrechnung hervor. Die Schweiz hatte einen Fehlbetrag von 23,1 Mill.\$ aufzuweisen, der ziemlich genau dem Frankreich eingeräumten Schatzscheinkredit entspricht. Zu Lasten der Niederlande entstand ein weiteres Defizit von 2 (0,8) Mill.\$\$. Portugal verzeichnet ebenfalls 2

noch: EZU:

einen Passivsaldo von 3,2 (4,7) Mill. \$. Von den skandinavischen Ländern geht Schweden aus der Novemberabrechnung mit einem neuen Passivsaldo von 2,5 (10,2) Mill. hervor, Dänemark mit einem solchen von 7,5 (7,2) Mill. und Norwegen mit einem solchen von 3 (0,1) Mill. \$. Zu Lasten der Türkei entstand ein Fehlbetrag von 3(3,4) Mill. \$. (NZZ 5.12.1952 Nr.335)

GATT

Die Vertragsparteien haben sich im Verlauf der Herbsttagung auf einheitliche Regeln über die Einfuhrdokumente geeinigt. Ferner wird den Regierungen die Abschaffung der Konsularbescheinigungen auf Handelsfakturen bis spätestens Ende 1956 empfohlen. Die Konsulargebühren sollen schrittweise abgebaut werden. In Verbindung mit den beiden letzten Empfehlungen haben sich die Vertragsparteien auf eine Reihe von Regeln geeinigt, die von den Konsularbehörden in den Exportländern in Erwartung der Aufhebung der Konsularfaktoren und -bescheinigungen auf kommerziellen Fakturen beobachtet werden sollten. (NZZ 4.12.1952 Nr.334)

OEEC

Wegen der verbesserten Kupferversorgung hob die OEEC die Beschränkungen im Kupferverbrauch für ihre Mitgliederländer auf. (NYHT 5.12.1952)

Länderberichte

USA

Bis Ende 1952 wird die Stahlindustrie nach einer Schätzung von "Iron Age" eine Kapazität von 116 Mill.t erreicht haben und damit dem Ziel einer Kapazität von 120 Mill.t sehr nahe gekommen sein. Nach Ansicht der Industrie können 1953 etwa 118,8 Mill.t Stahl erzeugt werden. Da für militärische Zwecke nur etwa 14 Mill.t Stahl erforderlich sein werden, können den sonstigen Verbrauchern 104 Mill.t zur Verfügung gestellt werden, also etwa ein Drittel mehr als die 1952 für private Verbraucher vorgesehenen 80 Mill.t. (NYHT 8.12.1952)

Präsident Truman gewährte den Bergarbeitern der nördlichen und südlichen Kohlengruben die verlangte Erhöhung des Taglohns um 1,90 \$. Damit setzte er sich über den Entschluss des Wage Stabilization Board hinweg, der nur eine Erhöhung um 1,50 \$ bewilligt hatte. Der Entscheid wurde damit begründet, dass eine Wirtschaftskrise vermieden werden soll, welche die neue Administration im Falle des von den Bergarbeitern angedrohten Streiks zu befürchten hätte. Durch den Entscheid Trumans kommt das ganze Lohnstabilisierungsprogramm zum Stillstand und die Tätigkeit des Wage Stabilization Board wird lahmgelegt, da die 4 Industrievertreter sich weigerten, vorläufig an einer weiteren Sitzung der Behörde teilzunehmen. (NZZ 6.12.1952 Nr.336)

Die Abzahlungskredite sind im Oktober um weitere 399 Mill.\$ gestiegen. Damit erreicht die monatliche Zunahme der Abzahlungskredite seit der im Mai erfolgten Aufhebung der Regulation "W", welche diese Kredite kontrollierte, durchschnittlich 379 Mill. \$. Im Laufe der letzten 6 Monate betrug der Zuwachs 2 276 Mill., während er in den vorhergehenden 6 Monaten nur 123 Mill.\$ ausgemacht hatte. Die Kredite für Autokäufe erhöhten sich im Oktober um 184 Mill.; die Kredite für Abzahlungskäufe anderer dauerhafter Konsumgüter um 146 Mill. \$. Sonstige Kredite stiegen im Oktober um 251 Mill. \$. Den grössten Anteil an dieser Zunahme weisen die neuen charge accounts mit 223 Mill.\$ auf, was saisonbedingt ist. (NZZ 4.12.1952 Nr.334)

noch:  
USA

- 3 -

Nach amtlichen Unterlagen werden die Neubauten 1953 erneut den Rekordwert der Neubauten, der im laufenden Jahr erreicht wurde, übersteigen. 1952 wird ein Neubauwert von insgesamt 32,3 Mrd. erreicht werden, während er 1951 31,02 Mrd.\$ betragen hat. Es wird damit gerechnet, dass sich die Bauvorhaben um weitere 1,2 Mrd. \$ gegenüber dem laufenden Jahr erhöhen. (NZZ 5.12.1952 Nr.335)

Die monetären Goldreserven betragen 23 337 (- 1) Mill. und der Zahlungsmittelumlauf erreichte mit 30 274 (+ 122) Mill.\$ einen neuen Höchststand.

	7.12.	30.11.	23.11.
Industrieproduktionsindex	237,0	235,5	235,0
Geschäftstätigkeitsindex	-	227,9	231,7
Kapazitätsausnutzung der Stahlindustrie (vH)	105,5	105,5	106,1
Stahlproduktion (1 000 t)	2 191	2 191	2 203
Kohlenproduktion (1 000 t)	-	9 000	10 420
Eisenbahnwagenladungen	-	670 167	810 922
Autoproduktion	134 780	117 700	130 393
Lebensmittelgrosshandels- preisindex (\$)	6,22	6,23	6,27

(NZZ 9.12.1952 Nr.339)

Gross- Die Währungsreserven haben im November um 128 Mill. auf  
britan-1 895 Mill.\$ zugenommen und haben damit die grösste Zunahme seit  
nien März 1951 erfahren. Im Oktober wurde ein Überschuss von 82 Mill.  
und im September ein Überschuss von 13 Mill.\$ erzielt. Die Gold-  
und Dollarreserven betragen am 31.8. 1 672 Mill. und am 1.1.  
2 335 Mill.\$\$. Im November ist der britische EZU-Überschuss auf  
109,48 Mill. gestiegen, verglichen mit 96 Mill.\$ im Oktober. Die  
Zunahme der Währungsreserve ist auf den im November abgewickelten  
Oktober-Überschuss gegenüber der EZU (96 Mill.\$) und auf ameri-  
kanische Hilfeleistungen (32 Mill.\$) zurückzuführen.

(FT 3.12.1952 Nr.19820)

Die Stahlerzeugung erreichte im November ihren bisher höchsten  
Stand, sie entsprach einer Jahresleistung von 17,951 Mill.t  
gegenüber einer Jahresleistung von 17,044 Mill.t im Oktober und  
von 16,437 Mill.t im November 1951. Es ist damit zu rechnen, dass  
1952 insgesamt 16,050 Mill.t Stahl erzeugt werden. Auch die Roh-  
eisenerzeugung erreichte im November mit einer Jahresleistung von  
10,753 Mill.t einen neuen Rekordstand. (FT 5.12.1952 Nr.19824)

Der Index der industriellen Produktion (1948 = 100) ist für Septem-  
ber endgültig auf 115 berechnet worden und zeigt den erwarteten  
Rückgang von 5 vH gegenüber September 1951 (121). Im Oktober  
wird der Index 121 oder 122 betragen, womit er den Stand von Ok-  
tober 1951 (121) erreichen würde. (St 6.12.1952 Nr.3900)

Austra- In den 5 Monaten bis zum 30.11. hatte Australien einen Aussenhan-  
lien deldüberschuss von 112 Mill. aufzuweisen gegenüber einem Defizit  
von 378 Mill.£A in dem am 30.6. beendeten Fiskaljahr 1951/52. Im  
November stiegen die Exporte um 29,9 vH auf 86,9 Mill. verglichen  
mit 66,9 Mill. im November 1951, während die Importe um 61,7 vH  
auf 37,4 (91,7) Mill.£A gesunken sind. (NYHT 6.12.1952)

Die Regierung hat bekanntgegeben, dass die nächste Anleihe einen  
Zinsfuss von 4 1/2 % haben wird. Dies bedeutet das Ende der Politik  
des billigen Geldes, die von der früheren Arbeiterbewegung betrie-  
ben wurde. Selbst unter anderen Regierungen betrug der Zins für  
Regierungsanleihen seit 1931 mehr als 3 7/8 %.

(NZZ 5.12.1952 Nr.335)

- Indien Das Defizit der Zahlungsbilanz hat sich im ersten Halbjahr 1952, verglichen mit dem 2. Halbjahr 1951, von 920 Mill. auf 780 Mill. Rp vermindert. Die Verbesserung wird vor allem den erhöhten Einnahmen aus dem unsichtbaren Zahlungsverkehr zugeschrieben, die von 250 Mill. auf 530 Mill. Rp gestiegen sind. In dieser Steigerung sind die canadische und australische Hilfe unter dem Colombaplan in Höhe von 125 Mill. Rp eingeschlossen. Im sichtbaren Warenhandel fällt neben einer Senkung der Importe von 4,73 Mrd. auf 4,44 Mrd. die Senkung der Exporte von 3,35 Mrd. auf 3,13 Mrd. Rp auf. Der Exportrückgang ist vor allem auf die Senkung der Exportpreise zurückzuführen. (NZZ 4.12.1952 Nr.334)
- Frankreich Die Regierung zieht den grössten Teil der umstrittenen Vorlage über die Steuerreform zurück, um die bäuerlichen Abgeordneten zu besänftigen und anderen Politikern entgegenzukommen, die mit dem vorgeschlagenen System zur schärferen Erfassung des Handelsgewinns nicht einverstanden waren. (NZZ 8.12.1952 Nr.338)
- Schweden Nach wochenlangen Verhandlungen zwischen der Reichsbank und den Banken, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften ist eine Einigung über die Fortsetzung der von der Regierung geforderten restriktiven Kreditpolitik zustande gekommen. Die Vereinbarungen stellen für die Banken und Sparkassen eine Verlängerung der seit Anfang 1952 bestehenden Vorschriften dar, die in der Hauptsache auf die Liquidhaltung gewisser Teile der Bankeinlagen und auf die verschärfte Zurückhaltung bei der Hergabe neuer Kredite hinauslaufen. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen besteht darin, dass es den Versicherungsgesellschaften gelungen ist, ein Gesetz abzuwenden, das die Regierung in die Lage versetzt hätte, die Anlagemittel der Gesellschaften auf Grund staatlicher Direktiven zu placieren. Immerhin wird aber die Anlage von Versicherungsgeldern in Grundstücken, Aktien und Industriekrediten durch ein freiwilliges Abkommen scharf beschnitten. (NZZ 8.12.1952 Nr.338)
- Brasilien Die Lebenshaltung hat sich seit 1946 beinahe, die Grosshandelspreise haben sich sogar mehr als verdoppelt.

	Grosshandelspreise (monatlicher Durchschnitt)	Lebenshaltung
1946	100	100
1947	121	122
1948	140	126
1949	155	131
1950	178	139
1951	215	155
1952	237	174

Während die Wohnungs- (Mietestop) und Bekleidungskosten relativ langsam zunehmen, sind die Nahrungsmittelpreise erheblich gestiegen; mit einer Nahrungsmittelindexziffer von 490 (Durchschnitt 1937/39 = 100) marschiert Brasilien an der Spitze sämtlicher Länder. Generell ist das Lohnniveau in gleichem Maße wie die Preise gestiegen. (NZZ 5.12.1952 Nr.335)

#### Weltwarenmärkte

An den Wollmärkten in Australien, Neuseeland und in der Südafrikanischen Union hat sich die Aufwärtsbewegung der Wollpreise langsam aber stetig fortgesetzt. Auch die Londoner Versteigerungen wiesen bisher bei guter Nachfrage eine feste Tendenz auf. Für Merino-Wollen traten neben anderen europäischen Verbraucherländern auch die Bundesrepublik in London als Käufer auf. Von australischer Seite werden im Zusammenhang mit den starken japanischen

noch: Weltwarenmärkte

Käufen Bedenken geäußert, dass sich die japanische Wollindustrie, gestützt auf niedrige Löhne, zu einem beachtlichen Konkurrenten im internationalen Wolltextilgeschäft entwickeln könnte. Dagegen gingen die nordamerikanischen Wollkäufe in Australien gegenüber dem Vorjahr erheblich zurück. In Buenos Aires liegt das Preisniveau am Wollmarkt unverändert. Eine Erholung an der New Yorker Baumwollbörse war nur von kurzer Dauer; sie wurde unter dem Druck hartnäckiger Sicherungsabgaben von rückläufigen Notierungen abgelöst. Die Absatzverhältnisse für Baumwolltextilien sind wenig befriedigend. Das US-Exportgeschäft entspricht in keiner Weise den darauf gesetzten Hoffnungen. Die Bindung des Alexandriner Lokomarktes für Baumwolle an den New Yorker Markt hat zu einem Rückgang der Geschäftstätigkeit bei nachgebenden Preisen geführt. Nur wenige Neuabschlüsse kamen zustande. Der Jutemarkt in Kalkutta war gedrückt. Die Verkäufer bemühten sich um Abschlüsse und gewährten Abschläge, ohne damit viel Erfolg zu haben. Die Spinnereien blieben dem Markt zumeist fern. Der pakistanische Rohjutemarkt hat sich nach Heraufsetzung der Exportpreise etwas belebt. Bemerkenswert fest waren die Kautschukbörsen in New York, London und Singapur. Die Aufwärtsbewegung ist wahrscheinlich in erster Linie einer gewissen Verknappung fürnahe Lieferung zuzuschreiben. Die internationalen Märkte für Häute und Felle hatten bei lebhafter Geschäftstätigkeit unverändert feste Tendenz. Der New Yorker NE-Metallmarkt war stetig bis fest. Auslandskäufe zur Dezemberlieferung erzielten volle Preise. Die Nachfrage nach Blei folgte der Entwicklung des Londoner Marktes. Zink wurde im allgemeinen nur vorsichtig gekauft. Die Londoher Bleibörse war in ihrer Bewertung ziemlich stabil. Zinn war in London für Kassaware leicht rückläufig, für Terminware unverändert. An den freien europäischen Metallmärkten wurden Kupfer und Zink unverändert bewertet.

(DZuWZ 10.12.1952 Nr.99)

DZuWZ = Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung, E = Economist, FT = Financial Times, NYHT = New York Herald Tribune, NZZ = Neue Zürcher Zeitung, St = Statist.